

# Eine ungefährliche Seltenheit

Mit geschätzten hundert Tieren ist im Seebachtal wieder eine gesunde Ringelnatter-Population beheimatet. Dies ist die Folge der Renaturierung der letzten zwanzig Jahre. Doch schweizweit ist die Art weiterhin gefährdet.

VIOLA STÄHELI

**NUSSBAUMEN.** Ein Rascheln ist im Schilf zu hören. Auf den ersten Blick ist nichts zu sehen, doch die geübten Augen von Joggi Rieder erkennen den dunklen Körper einer Ringelnatter. Ihr zierlicher Kopf ist regungslos. Dann eine Bewegung, und die Schlange verschwindet im Gestrüpp. Der kleine Kopf trog, die Schlange war grösser als erwartet.

«Hier auf dem niedergedrückten Schilf sonnen sich die Ringelnattern gerne», sagt Rieder, Leiter der Geschäftsstelle der Stiftung Seebachtal. Sie hätten ausreichend Möglichkeiten, zu verschwinden, und so genügend Schutz vor ihren Feinden, den Greifvögeln. Neben diesen idealen Sonnenplätzen benötigt die Ringelnatter vor allem Feuchtgebiete, wo sie ihrer Lieblingsmahlzeit, Wasserfröschen und Jungfischen, auflauern kann.

## Vielfältiger Lebensraum

Das weibliche Tier legt ihre Eier im Frühsommer in Streuhaufen. Durch die Zersetzung erwärmt sich dieser Haufen, wie auch der private Kompost, und die Eier werden ausgebrütet.

Im Winter verfällt die Ringelnatter in eine Winterstarre und benötigt dafür Orte im Gehölz oder verlassene Mauselöcher in der Wiese. «Sie vergräbt sich, da sie auf keinen Fall gefrieren darf, und das ist unter der Erde weniger der Fall», sagt Rieder. Die Schlange braucht einen vielfältigen Lebensraum, den sie im Thurgau immer weniger antrifft. Aus diesem Grund ist die Ringelnatter heute auf der Roten Liste der Schweiz und von der Naturschutzorganisation Pro Natura zum Tier des Jahres gewählt worden. Damit soll der seltenen Ringelnatter mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

## Letzte Schlangenart im Thurgau

Im Seebachtal hat sich die Population der Ringelnatter in den letzten 20 Jahren vergrössert. Bevor die Stiftung Seebach-



Bild: pd/Stiftung Seebachtal

Eine Ringelnatter sonnt sich im Seebachtal. Die Wasserschlange ist ungiftig und flüchtet bei Gefahr, findet aber immer weniger Lebensraum.

tal begonnen, hat die Umgebung um den Hüttwiler-, Nussbaumer- und Hasensee neu zu gestalten, zählte der Bestand um die 30 Tiere. Seit aber, wie das vor der Pegelabsenkung der Seen der Fall war, wieder Feuchtgebiete mit Tümpeln und Ried entstanden sind, wird die Population auf rund 100 Tiere geschätzt. Die Ringelnatter ist die

letzte nachweisbare Schlange im Thurgau (siehe Infokasten). Sie ist eine ungiftige Wasserschlange, ungefährlich und sehr scheu. Die Weibchen können bis zu zwei Metern werden, die Männchen bis zu anderthalb. Die längste Schlange, die Rieder im Seebachtal gesehen hat, schätzt er auf fast 1,7 Meter. Ihre Lebensdauer beträgt in freier Wildbahn

sechs bis acht Jahre. Die Schlange ist ein Fluchttier, wird sie aber in die Enge gedrängt, greift sie nur ganz selten an, meist stellt sie sich tot und sondert ein stinkendes Sekret ab.

Nur im Wasser werden Flucht und Abwehrreaktion schwierig. «Der Ringelnatter fällt die Orientierung auf der Wasseroberfläche schwer», sagt Rieder. Seien

dann auch noch Schwimmer von den umliegenden Badeplätzen im Wasser, die ihrerseits erschrecken, werde die Sache kompliziert. Die Schlange verfolge dann das Konzept «ab durch die Mitte» und schwimme schon mal in Richtung der Personen. Zusammenstöße gebe es aber auf keinen Fall, die Schlange suche so schnell wie möglich das Weite.

## Auch an anderen Orten

Die Schlange kommt nicht nur im Seebachtal vor, sondern auch in anderen Thurgauer Gewässern, wie den Bommer Weihern oder in den Weiern bei Matzingen. Manchmal sei sie gar in Schlossteichen zu beobachten, fügt Rieder hinzu. Die Wahrscheinlichkeit, eine Ringelnatter zu sehen, ist also gar nicht so gering – aber vielleicht doch lieber nicht beim Baden.

## Schlingnatter Seit 25 Jahren kein Nachweis mehr

Die zweite Schlange, die im Thurgau heimisch war, ist die Schlingnatter. Sie bevorzugt einen trockenen Lebensraum und kam unter anderem in Rebbergen vor. Seit 25 Jahren gibt es im Thurgau aber keinen

Nachweis mehr für ihre Existenz. Nicht zu den Schlangen gezählt werden die Blindschleichen. Die Schleichen bilden innerhalb der Reptilien eine eigene zoologische Einheit und zählen zu den Echsen. (vs)



Archivbild: pd

## Joggi Rieder

Leiter der Geschäftsstelle der Stiftung Seebachtal